

# AUTOR\_ITÄT

## Eine postmoderne Verhältnisbestimmung am Beispiel der Johannesoffenbarung

### Autor und Text

### Johannes und die Offenbarung

„Ist sie aber einmal geschrieben, so schweift auch überall jede Rede gleichermaßen unter denen umher, die sie verstehen, und unter denen, für die sie sich nicht gehört, und versteht nicht, zu wem sie reden soll und zu wem nicht. Und wird sie beleidigt oder unverdienterweise beschimpft, so bedarf sie immer ihres Vaters Hilfe; denn selbst ist sie weder imstande sich zu schützen noch sich zu helfen.“  
(Platon, *Phaidros*, 275e)

Das Zitat von **Platon** steht für die Angst, einen Text ungeschützt der Vielfalt der Interpretationen auszusetzen.

„[Dichtung ist] eine Entbindung, eine langsame Zeugung des Dichters durch das Gedicht, dessen Vater er ist.“  
(Derrida, *Die Schrift und die Differenz*, 103)

„der ‚Text‘ lässt sich ohne die Bürgschaft des Vaters lesen [...]. Nicht dass der ‚Autor‘ nicht in den ‚Text‘ zurückkehren könne; dann aber, sozusagen, als Gast [...] seine Einschreibung ist nicht vorrangig, väterlich, deontisch, sondern spielerisch [...].“  
(Barthes, *Vom Werk zum Text*, 47)

„Ich bezeuge allen, die da hören die Worte der Prophetie in diesem Buch: Wenn ihnen jemand etwas hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen zufügen, die in diesem Buch geschrieben stehen (18). Und wenn jemand etwas wegnimmt von den Worten des Buchs dieser Prophetie, so wird Gott ihm seinen Anteil wegnehmen am Baum des Lebens und an der heiligen Stadt, von denen in diesem Buch geschrieben steht (19).“  
(Offb 22,18-19)

Michel Foucault, Deleuze/Guattari, **Jacques Derrida** und **Roland Barthes** hinterfragen jede Möglichkeit, einen Text zu kontrollieren:

Die Arbeit zeigt in drei Kapiteln, warum diese Rolle nicht eingelöst werden kann:

Sprache	Autorname	Autorfunktionen
Dem Autor vorgängiges und vorgegebenes polyvalentes System	Kein Verweis auf realen Autor, weil beliebig wiederholbares sprachliches Zeichen	Rückkehr des Autors als Funktion im Diskurs, Autor ist Text zugeordnet, nicht vorgeordnet
<b>Fragestellung:</b> Welche Wirkung entfaltet die Sprachgestalt des Textes?	<b>Fragestellung:</b> Welche Konsequenzen hat es, dass der Text unter diesem Namen erscheint?	<b>Fragestellung:</b> Wie wird durch die Funktionen des Autors Autorität zugleich etabliert und unterwandert?
<b>Statt:</b> Was verrät die Sprache über den realen Autor und seine Intention?	<b>Statt:</b> Welche Biographie verbirgt sich hinter diesem Namen und inwiefern hilft sie mir, den Sinn des Textes zu verstehen?	<b>Statt:</b> Was verrät der implizite Autor über die Bedeutung des Textes?

Sprache	Autorname	Autorfunktionen
Sprache ist nicht als objektive Größe ein Indiz für Herkunft, Bildung und Intention des Autors.	Der Autorname „Johannes“ ist kein Verweis auf einen einfachen Ursprung.	Johannes als Zeuge, Sklave und Prophet wird analysiert.
Sprache ist immer schon interpretiert, denn derselbe sprachliche Befund führte zu gegensätzlichen Einschätzungen desselben. Die Sprache unterwandert die postulierte Autorintention.	Er hat klassifikatorische Funktion in der Diskussion um die Johanneische Schule.  Er ist verwechselbar und reicht in der Alten Kirche nicht aus, um die Autorität des Textes zu begründen.	Alle diese Funktionen etablieren und hinterfragen die Autorität der Autorfigur und des Textes.

„Wie kann er [der Mensch] das Subjekt einer Sprache sein, die seit Jahrtausenden ohne ihn gebildet worden ist, deren System ihm entgeht, deren Bedeutung in einem fast unüberwindlichen Schlaf in den Wörtern ruht, die er einen Augenblick durch seinen Diskurs aufblitzen lässt und innerhalb deren er von Anfang an sein Sprechen und sein Denken platzieren muss [...]?“  
(Foucault, *Die Ordnung der Dinge*, 390)

„[...] wie könnte ich sicher sein, dass John R. Searle selbst (wer ist das?) sein Autor sei? Vielleicht jemand aus seiner Familie, seine Sekretärin, sein Anwalt, sein Steuerberater, der ‚Manager‘ der Zeitschrift, ein Witzbold oder ein Homonym?“  
(Derrida, *Limited Inc*, 56)

Der Autor setzt sich zu sich selbst in Distanz, indem er sich in einen Text einschreibt und so Teil der Textwelt wird. Exegese hat daher nicht zum Ziel, seine Intention zu rekonstruieren, sondern mögliche und tatsächliche Wirkungen des Textes zu beschreiben.

### Ausblick

Exegese sollte durch ihre Beschäftigung mit autoritativen Texten immer wieder ihre Aufgabe und gesellschaftliche Verortung überdenken → Wie kann innerhalb der Exegese kritisch mit autoritativen Ansprüchen (sowohl der Texte, als auch der Auslegungen dieser Texte) umgegangen werden?

Was ist verloren und was ist gewonnen, wenn unsere Aufgabe nicht der Schutz eines Textes vor falschen Interpretationen ist, sondern die Frage, wie welcher Text wofür in welchen Diskursen in Anspruch genommen wird und wurde?

### Zitierte Texte

- Barthes, Roland: *Vom Werk zum Text*, in: *Texte zur Theorie des Textes*, eds. Stephan Kammer/Roger Lüdeke, Stuttgart 2005, 40-51.
- Derrida, Jacques: *Die Schrift und die Differenz*, Frankfurt 1968/2006.
- Derrida, Jacques: *Limited Inc a b c ...*, in: *Limited Inc*, ed. Peter Engelmann, Wien 2001, 53-168.
- Foucault, Michel: *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*, Frankfurt 1971/2012.
- Platon: *Phaidros*, in: *Platon. Werke in acht Bänden*: Bd. 5, eds. Dietrich Kurz/Gunther Eigler, Darmstadt 1990, 1-193.